

Trotzdem hatte ich ganz schreckliche Angst. Es durfte jetzt einfach nichts mehr schief gehen. An der Grenze und bei der Passkontrolle wurde ich dann Gott sei Dank gar nicht weiter beachtet. Als ich bereits ein paar Schritte weiter gegangen war, rief jedoch einer der Grenzer „Hallo“ hinter mir her. Mein Herz fing wie wild zu klopfen an und ich dachte: „Oh je, jetzt haben sie mich doch noch erwischt“. Aber ich hatte Glück, der junge Mann wollte nur mit mir flirten. So erreichte ich die rettende S-Bahn ohne Schwierigkeiten.

Mutti war mitgefahren und hatte in unverdächtigem Abstand das Geschehen beobachtet, aber dann die S-Bahn verpasst. Dies war allerdings keinerlei Problem für uns. Als routinierte Grenzgänger hatten wir für solche Fälle einen Kiosk im Bahnhof Spandau ausgemacht, an dem wir uns immer trafen. So war es auch diesmal. Ich stieg in Spandau aus und wartete am Kiosk auf die nächste S-Bahn aus Falkensee, mit der Mutti kam. Für eine Nacht nahmen wir uns in einer kleinen Pension in Westberlin ein Zimmer und fuhren am nächsten Morgen zum Flughafen Tempelhof. Obwohl der Flug von Berlin nach Stuttgart der erste in meinem Leben war, habe ich ihn gar nicht richtig mitbekommen. Zu viele Gedanken schwirrten durch meinen Kopf. Margret holte mich am Flughafen ab und fand mich sehr schick mit meiner neuen Frisur.

Ich war im Westen.

Später schrieb mir Mutti, dass meine Republikflucht für ein oder zwei Wochen das Stadtgespräch in Nauen bildete – so wie es bei meinen Vorgängern in den Jahren zuvor auch immer der Fall gewesen war. Mir allerdings hatte man die Flucht überhaupt nicht zugetraut. Ich muss wohl eine der letzten DDR-Flüchtlinge aus Nauen gewesen sein, denn bald darauf war die Grenze wirklich dicht.